

Elternkreis drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher Rostock **Von der Anleitung zur Selbstverantwortung**

Der Elternkreis drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher Rostock wurde 1996 auf Initiative der Caritas Drogenberatung gegründet, weil der Bedarf gesehen wurde. Die Caritas stellte auch die fachliche Anleitung und Streetworker unterstützten aktiv, dass neu betroffene Eltern in die Gruppe kamen.

Uns vereint als Eltern beziehungsweise Angehörige ein gewisser Leidensdruck, gegen den wir angehen wollen. Die Zusammenkünfte sollen dazu beitragen, dass der Einzelne wieder unabhängig vom Problem des Kindes wird. Das heißt auch zu lernen, sinnvoll zu helfen und sich von der Sucht, aber nicht von seinem Kind zu distanzieren.

Die Drogensucht des eigenen Kindes ist ein ganz besonderes Tabu. Schuldgefühle und die Vorurteile anderer erschweren den ersten Schritt in die Selbsthilfegruppe. Groß war die Erleichterung, hier Menschen mit den gleichen Problemen zu treffen und sich klar zu werden: ich bin mit dieser Lage nicht allein.

Im Gespräch mit dem Drogenberater wurde immer wieder co-abhängiges Verhalten aufgedeckt. Unerlässlich war, die Situation zu akzeptieren und für sich zu klären.

Derzeit ist aus dieser Gründungsphase nur noch ein aktives Gruppenmitglied im Elternkreis.

Der Drogenberater, der lange die Gruppe begleitete, ging vor etwa zwei Jahren in den Ruhestand. Die komplizierte Personalsituation innerhalb der Caritas führte daraufhin zu wechselnden Begleitern für die Gruppe bis es zum Entschluss kam, den Elternkreis ohne ständige Begleitung weiter zu führen.

Ohne Anleitung war es notwendig, sich innerhalb der Gruppe über Ziele und Arbeitsweisen zu einigen und auf die Einhaltung auch durch die anwesenden Gruppenmitglieder zu dringen. Wir sind dabei zu diesen Festlegungen gekommen:

Was wir erreichen wollen

Belastende seelische Situationen im Zusammenhang mit dem Thema Sucht diskutieren, annehmen, mindern bzw. bewältigen; mehr Informationen zum Thema Sucht erhalten; Hoffnung wecken; lernen, sich selbst besser wahrzunehmen und auf sich zu achten; Kräfte und Einsichten bündeln; Eigenverantwortlichkeit erspüren und aktiv werden; Lebensqualität (zurück-)gewinnen.

Was wir bei den Treffen zugrunde legen

Verschwiegenheit über Namen und Adressen; Störungen haben Vorrang und müssen erst abgestellt werden; jeder achtet auf sich, wie viel er von sich preisgeben möchte oder wann ein

Gespräch für ihn belastend wird; akuten Problemen wird der Vorrang gegeben; jeder sollte ein überschaubares Zeitfenster einhalten; freie Themenwahl mit der Möglichkeit des regen Austauschs/ Diskussion; in angemessenen Abständen Selbstreflexion der Gruppe.

Was wir können

Viele Teilnehmer verfügen über eine große erlebte und erlittene Kompetenz; Erfahrungswerte weitergeben; Hinweise geben; zuhören; Mut machen.

Was wir nicht können

Einen 10-Punkte-Plan liefern; schnelle Lösungen herbeiführen; fachliche Kompetenz ersetzen.

Was wir unternehmen

Bowlingabend, Grillfest, Wanderung, Adventsfeier (mit der Möglichkeit zu Gesprächen außerhalb des üblichen Themas); Besuch und Besichtigung einer Klinik für Jugendliche in Langzeittherapie mit offener Gesprächsrunde sowie Einladung von Jugendlichen in Therapie in die Elternkreisrunde (beide Gesprächsrunden zum Thema: Was war mir bei meiner Entscheidung für die Drogentherapie durch meine Eltern wichtig und hilfreich?).

Nach wie vor besteht eine enge und vertrauensvolle Beziehung zum Leiter der Drogenberatung, bei der natürlich weiterhin neu betroffene Eltern beraten werden. Erst nach einer Phase der Stabilisierung erfolgt dann die Empfehlung für den Elternkreis.

Durch die Beratungsstelle erhalten wir nach wie vor Unterstützung in Form von fachlicher Begleitung in Krisensituationen und beim Themenabend; Räumlichkeiten und Ausstattung für unsere Treffen werden gestellt; es gibt Angebote für Seminare und Gespräche durch die Suchtberater und Werbung über das Internet.

Die neue Situation ohne Gruppenleitung veranlasste uns, selbst die Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen.

Die Kommunikation zwischen den Gruppenmitgliedern wurde deutlich intensiver. Die neuen Medien erleichtern hier vieles.

So sind wir auch viel flexibler geworden und berücksichtigen dabei die persönlichen Lebensumstände der Gruppenmitglieder, um eine regelmäßige Teilnahme aller zu ermöglichen. Wir können inzwischen gut mit der neuen Situation umgehen und sind gern im Elternkreis aktiv. |

Der Elternkreis drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher Rostock wurde 1996 gegründet. Lange Zeit stand die Selbsthilfegruppe unter fachlicher Anleitung, jetzt arbeitet sie ohne diese.

Kontakt:

Elternkreis drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher im Fachdienst Suchtkrankenhilfe der Caritas, Kreisverband Mecklenburg August-Bebel-Str. 2, 18055 Rostock
Telefon: 03 81 | 252 32 58
E-Mail: Elternkreis-sucht@caritas-mecklenburg.de